

dürfte als moderner Wohn- und Repräsentationsbau der Familie bis 1496 genutzt worden sein.

Von höfischer Kultur jener Zeit hat sich kaum etwas erhalten. Um so bedeutsamer ist der plastische Schmuck der Grabtumba Gebhards XIV. in der von ihm angelegten Grabkapelle der Burgkirche. Das an die Burgkirche gebundene Kollegiatstift wurde i.J. 1417 mit einer Dechantenstelle aufgewertet.

In der letzten Ausbaustufe der Fortifikationen entstanden im dritten Viertel des 15. Jh.s die der Außenmauer vorgelagerten Rondelle – noch ganz im ma. Sinne Türme – und schließlich die etwa 1479 endgültig fertiggestellte monumentale Westtoranlage mit einer Zugbrücke über den Graben. Tor und Rondelle gehören zu den beeindruckendsten Bauwerken dieser experimentierfreudigen Zeit des Überganges von der Burg zur Festung. In einem Vertrag des Magdeburger Ebf.s Ernst mit dem letzten Vertreter des → Q.er Edelherrengeschlechtes, Brun VIII., heißt es 1495, daß seine Vorfahren *eine merghliche Summa schulden angehäuft hätten* und er selbst *Vmb befestung des Slosses Quernfurt eine große darlegung gethan* (SCHMITT 2002, S. 20)

Schließlich berichtet Caspar Schneider, daß 1469 die Hofmeisterei, die Scheune und Keller errichtet worden seien, *wie etliche steine mit der jahrzahl bezeichnet, ausweisen* (SCHMITT 2002, S. 20) Daraus darf auf die Anlage eines größeren bzw. Erweiterung eines vorhandenen Vorwerkshofes östlich und südlich der Kirche geschlossen werden.

Für die zum Teil nur kurzzeitig genutzten Burgen → Artern, Burgscheidungen, Beyernaumburg, Dornburg/Saale, Nebra, → Seeburg und Vitzenburg sind Bautätigkeiten unter den Edelherren anzunehmen, bisher jedoch nicht bekannt geworden. Allein in → Allstedt haben diese zwischen 1369 und 1496 bedeutende und bis heute prägende Baumaßnahmen ausführen lassen: im Vorschloß (Torturm um 1340) und in der Kernburg (Nordostturm 13./14. Jh., Ringmauern im O, S und W mittleres 15. Jh., Einbau einer großartigen Küche 1460/1480, Wohnbau do [...] *der Von querfurt Ingewonitt* (Rechnung 1516/17: RÜGER/SCHMITT 1989, S. 38). Wertvolle Bausubstanz der Befestigungen mit Schießscharten für Hakenbüchsen und mit höchst seltener Technik der Kugelschutzböhlen

(wie in Q.) ist erhalten, der Wohnbau nur noch in Resten nachzuweisen.

→ A. Querfurt → B. Querfurt

L. Siehe auch A. Querfurt, zusätzlich: RÜGER, Reinhard/SCHMITT Reinhard: Schloß Allstedt. Baugeschichte und Denkmalpflege, Allstedt 1989 (1990). – SCHMITT, Reinhard: Zur Geschichte und Baugeschichte der Burg Beyernaumburg (Landkr. Sangerhausen), in: Archäologie in Sachsen-Anhalt 6 (1996) S. 23–27. – SCHMITT, Reinhard: Burg Querfurt um 1000 – Zum Lebensumfeld des hl. Brun, in: Der heilige Brun von Querfurt. Eine Reise ins Mittelalter. Begleitband zur Sonderausstellung »Der heilige Brun von Querfurt – Friedensstifter und Missionar in Europa. 1009–2009« im Museum Burg Querfurt, hg. vom Landkreis Saalekreis, Querfurt 2009, S. 179–193. – SCHMITT, Reinhard: Burg Querfurt um 1000 und ihre Stellung im zeitgleichen Burgenbau in Deutschland. Bau- und kunstgeschichtliche Vergleiche, in: Brun von Querfurt. Lebenswelt, Tätigkeit, Wirkung. Fachwissenschaftliche Tagung am 26. und 27. September 2009 auf der Burg Querfurt, hg. von Arno SAMES im Auftrag des Landkreises Saalekreis für das Museum Burg Querfurt, Querfurt 2010, S. 23–35 und 120–141 (Abbildungen). – SCHMITT, Reinhard: Burg Querfurt, 5., aktualisierte Aufl., München/Berlin 2010 (Große Baudenkmäler, 436). – SCHMITT, Reinhard: Burg Querfurt um 1000 – Zum baulichen Lebensumfeld des hl. Brun von Querfurt, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 20 (2011), im Druck.

Reinhard SCHMITT

RAPPOLTSTEIN

A. Rappoltstein

I. Die edelfreie Familie von R. (frz. Sires de Ribeaupierre) nannte sich nach der Burg (Groß-)R., heute meist als St. Ulrich bezeichnet, oberhalb des elsässischen Ortes → Rappoltswiler (frz. Ribeauvillé, nördlich von Colmar, Dép. Haut-Rhin), welche sie vom Basler Bf. als Lehen innehatte. Ein Reginbold von R. ist für die Jahre 1022 und 1038 in den Quellen belegt – 1038 soll er Gf. Gerhard I. von Egisheim, den Bruder Papst Leos IX., getötet haben. Um die Mitte des 12. Jh.s findet sich der Straßburger Domherr Reginhard von R. (u.a. Domdekan und -propst) mehrfach als Zeuge vornehmlich in Straßburger Urk.n. Es darf angenommen werden, daß diese adlige Familie schon seit ge-

raumer Zeit mit der Ausübung von Zwing und Bann in der Herrschaft R. betraut war und darüber hinaus auch über Allodialbesitz am Ort verfügt haben mag. Immerhin ist zu notieren, daß die personale Zubenennung von R. jedenfalls nach den Quellen einige Jahrzehnte älter als die gleichlautende Erwähnung der Herrschaft ist. Nach dem Aussterben dieser älteren Linie auf männlicher Seite um 1157 begründete der vermutlich mit der R.er (Erb-)Tochter Emma verh. Egenolf von Urslingen die jüngere Linie der R. Seit 1219 ist für seine Enkel Anselm und Egenolf II. wieder die Selbstbezeichnung von R. belegt.

II. Der tatsächliche Umfang des Eigengutes der jüngeren Linie bleibt unklar, zumal mehrmals angebliche Allode zu Lehen aufgetragen wurden. Insbes. grundherrschaftliche Rechte ohne erkennbare Lehnsabhängigkeit finden sich an verschiedenen elsässischen Orten verstreut. Immerhin konnten Anselm und Ulrich von R. zusammen mit den Herren von Horburg 1227 Heinrich (VII.) den Grund verkaufen, auf dem Burg und Stadt Kaysersberg entstehen sollten. Hervorzuheben ist der im Laufe der Zeit dichter werdende Eigenbesitz in den Vogesentälern (süd)westlich von → Rappoltweiler. Lehen hatte das Geschlecht seit dem SpätMA vom Reich (mehrere Dörfer), von den Bm.ern Basel (u. a. die Hälfte von → Rappoltweiler und zwei der Burgen), Metz, Straßburg (z. B. → Gemar) und Bamberg, von Habsburg nebst der Pfrirer Erbmasse (z. B. Burg und Herrschaft Hohnack), Lothringen, Luxemburg sowie von den Abteien Murbach und Peterlingen. Die Lehnstitel machten folglich den größten Teil der R.er Herrschaft aus; eine für 1268 vermeldete Lehnsauftragung des gesamten Allodialbesitzes an das Bm. Basel kann nicht als gesichert gelten. Doch bildeten die R.er, die sich seit Ende des 15. Jh.s Herr zur R., zu Hochnack und zur Geroltzegg am Wasichin nannten, mit ihrem ansehnlichen Konglomerat aus Lehnstiteln und Allodialbesitz gewissermaßen eine untergeordnete Landesherrschaft aus, wofür u. a. die (Mit-)Unternehmerschaft am Vogesenbergbau stehen mag. Gleichwohl waren sie zwischen Landsässigkeit (Vorderösterreich) und Reichsstandschaft positioniert – nach 1544 finden sich die R. jedoch nicht mehr in Reichsmatrikeln. 1648 fiel mit großen Teilen des Elsaß auch die Herrschaft R. unter

die Oberhoheit der frz. Krone, nachdem sich Georg Friedrich und Johann Jakob von R. bereits im Dreißigjährigen Krieg mit anderen Adligen der Landschaft unter den Schutz Ludwigs XIV. gestellt hatten. Der letzte männliche Vertreter der jüngeren Linie, Johann Jakob, führte seit 1651 bis zu seinem Tod 1673 den Gf.entitel.

Seit den 1160er Jahren sind Egenolf von Urslingen und seine Nachfolger in der Überlieferung der staufischen Kanzleien häufig als Zeugen in schwäbischen und hochburgundischen Angelegenheiten zu finden. Auch nach dem 12. Jh. sind R.er auf Straßburger und Basler Domherrenstellen gelangt. Im 14. Jh. wurden Töchter Äbt.nen in Andlau bzw. Erstein. Anselm II. von R. (um 1257–1311) kann als milit. bes. reger Vertreter seiner Familie gelten. Er überwarf sich 1287 sogar mit Kg. Rudolf von Habsburg, der Anselm auf einer seiner Burgen belagern ließ – ohne Erfolg. 1293 stand Anselm in den Thronkämpfen als österr. Parteigänger gegen Kg. Adolf von → Nassau, der den R.er nach dem Fall Colmars gefangen nehmen konnte. Für das 14. Jh. tritt bes. Bruno I. hervor, der Philipp dem Kühnen von Burgund und Karl V. von Frankreich diente und an mehreren Schlachten des Hundertjährigen Kriegs teilnahm. Mit Maximin/Smassmann I. (um 1382–1451) wird der politische Rahmen weiter gespannt: Er war Hofmundschenk des Hgz.s von Burgund, zweimal Landvogt im Oberelsaß und wurde 1436 von Ks. Sigmund zum Statthalter und Beschirmer des Basler Konzils ernannt. Von Sigmund erhielten Smassmann und sein Bruder Ulrich VIII. 1431 das Jagd- und Pfeiferrecht (Schutzherr der Pfeifer und Ernennung des Pfeiferkg.s) im Elsaß als Reichslehen verliehen, das in der Familie blieb. Smassmanns Sohn Wilhelm I. (gest. 1507), der den R.er Besitz nochmals kräftig erweiterte, und Enkel Wilhelm II. (gest. 1547) waren ebenfalls Landvögte im Oberelsaß. Wilhelm I. orientierte sich wieder stärker an den Habsburgern, während sein Bruder Smassmann II. – den väterlichen Spuren folgend – zu Burgund neigte (u. a. als Kammerherr Karls des Kühnen). Wilhelm II. zeigte dann die größte Nähe zum Haus Österreich, diente Maximilian (u. a. als Rat und Hofmeister), Karl V. und Ferdinand I. Er war sogar Träger des ksl. Banners vor Padua 1509 und wurde Ritter vom Goldenen Vlies (1516). In seine Zeit fällt auch die größte Abschöpfung der

Silberminen im Lebertal. Die R.er gehörten also durchaus zu den bestimmenden politischen Kräften im Elsaß insbes. vom 13. bis zur Mitte des 16. Jh.s, was sich auch an deren Lehnsleuten ablesen läßt (u. a. von Andlau, Bergheim, Girsberg, Hattstatt, Hunawirh, Ostheim, Rathsamhausen, Reichenstein und verschiedentlich die Zorn von Bulach). Danach reduzierten sich ihre Einflußmöglichkeiten schon deshalb, weil Egenolf IV. (gest. 1585) und sein Sohn Eberhard I. (gest. 1637) versuchten, die Reformation in ihren Herrschaften gegen erhebliche Widerstände der österr. und bfl. Lehensherren durchzusetzen, was ihnen nur teilw. gelang.

III. Das Wappen der R. zeigt in Silber drei (2:1) rote Schildchen (analog zu den Hzg.en von Urslingen). Nach dem Erwerb von Teilen der Herrschaft Geroldseck am Wasichen (zu unterscheiden von der rechtsrheinischen Herrschaft Hohengeroldseck) führte man seit 1485 ein viertgeteiltes Wappen: in Feld 1 und 4 das besagte R.er Wappen, in Feld 2 und 3 das Geroldsecker, nämlich in Silber mit querliegenden blauen Schindeln bestreut ein goldgekrönter, roter Löwe mit Doppelschweif. Seit Anfang des 16. Jh.s wurde in Feld 3 nunmehr das Wappen der Hohnack geführt, in Silber drei (2:1) goldgekrönte, schwarze Adlerköpfe. Zu dieser Zeit erscheint auch die Helmzier auf Siegeln und anderen Abbildungen, die – wengleich in Variationen – z. B. auf drei Helmen einen in R.er Farben gewandeten Männerrumpf, einen offenen Flug (für Hohnack) und einen Pfauenstoß (für Geroldseck) zeigt. In Testamenten und anderem Schrifttum um 1500 ist mehrfach der wachsende Silberschatz der R.er erwähnt, aus dem u. a. ein prachtvoll gearbeiteter Pokal (um 1543) stammt, der noch in der Münchner Schatzkammer erhalten ist (andere Stücke hingegen im Hôtel de Ville von Ribeaupillé). Bekannt ist auch das 1512 fertiggestellte R.er Fenster im Chor des Freiburger Münsters. Zunächst dienten verschiedene Kirchen und Kapellen im herrschaftlichen Einflußbereich der Familie als Grablagen. Um 1475 wurde beim Umbau der Rappoltsweilerer Pfarrkirche St. Gregor eine Familiengrabkammer unter dem Chor geschaffen. Hervorzuheben sind zudem die Epitaphien für Egenolf IV. (gest. 1585) und seine Mutter Anna Alexandrina von → Fürstenberg (gest. 1581) – beide Protagonisten der R.er Reformationsbe-

mühungen. Egenolf IV. besaß auch eine weithin beachtete Bibliothek, die bes. seine reformatorischen Interessen und Bemühungen widerspiegelt.

IV. Die Teilungen der Herrschaft in der jüngeren Linie in den Jahren 1298, 1373 und 1419 konnten – nicht zuletzt wg. generativer Zufälle – jeweils nach ein bis zwei Generationen überwunden werden. Zudem wurde seit der Mitte des 15. Jh.s eine Art Kondominium mit Senioritätsprinzip praktiziert, bei dem das Seniorat aber auch vorzeitig oder temporär weitergegeben werden konnte. Das Konnubium weist in SpätMA und Früher Neuzeit neben Heiraten auf der gleichen Rangstufe auffällig viele Verbindungen mit gfl. Häusern des südwestlichen Reiches auf, u. a. mit Kyburg, → Fürstenberg, → Geroldseck-Lahr, → Leiningen, → Neuenburg, Zweibrücken-Bitsch, → Helfenstein, → Sayn und schließlich mit der pfgfl. Nebenlinie. Bruno I. war mit einer → Blâmont verh., sein Bruder Ulrich VII. (gest. 1377) hingegen in zweiter Ehe mit Margarethe von Lothringen. Smassmann I. konnte seiner mehrjährigen Verbindung und sogar der Verlobung mit Katharina von Burgund, der Wwe. Leopolds IV. von Österreich, keine endgültig vollzogene Eheschließung folgen lassen. Unter den (durchaus versorgten und zum Teil auch legitimierten) unehelichen Kindern konnte nur ein Sohn Smassmanns II., Wilhelm (von Pflixberg), als Lehnsman der Herren in den niederen Adel aufsteigen. Mit (Gf.) Johann Jakob von R. starb 1673 der letzte männliche Vertreter der Linie aus, da er seine drei Söhne überlebte. Somit gingen Titel und Herrschaft an seine älteste Tochter Katharina Agathe und ihren Mann, Pfgf. Christian II. von Birkenfeld-Bischweiler (später Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld) und letztlich an das Haus Bayern. Konnubium, Lehns- und Dienstbeziehungen, aber auch frz.sprachige Teile der Herrschaft (z. B. von Hohnack) weisen die R.er mithin als Brückenfamilie zwischen Germania und Romania aus.

→ B. Rappoltstein → C. Gemar → C. Rappoltsweiler

Q. Colmar, Archives Départementales du Haut-Rhin, E Ribeaupierre. – Colmar, Bibliothèque Municipale, Fonds bibliothèque des Ribeaupierre. – München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, Rappoltstein Urkunden und Akten. – Ribeaupillé, Archives

Municipales. – Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 183 Herren von Rappoltstein.

Rappoltsteinisches Urkundenbuch (759–1500), hg. von Karl ALBRECHT, 5 Bde., Colmar 1891–1898.

L. ALBRECHT, Karl: Rappoltstein, Anselm (II.) von und Bruno von, in: ADB, Bd. 27, Leipzig 1888, S. 302–312. – BAILLET, Lina: Recherches sur l'Alsace au 16^e siècle. Imprimeurs, livres, lecteurs et bibliothèques, 2 Tle., Strasbourg 1984. – BILLER, Thomas/METZ, Bernhard: Anfänge der Adelsburg im Elsaß in ottonischer, salischer und frühstaufischer Zeit, in: Burgen der Salierzeit, Tl. 2: In den südlichen Landschaften des Reichs, hg. von Horst Wolfgang BÖHME, Sigmaringen 1992 (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Monographien, 26), S. 245–284. – BILLER, Thomas/METZ, Bernhard: Die Burgen des Elsaß. Architektur und Geschichte, Bd. 3: 1250–1300, München 1995; Bd. 2: 1200–1250, München 2007. – BIRSCHOFF, Georges: Les Ribeaupierre, seigneurs des Vosges, du vignoble et des vallées, in: Annuaire de la Société d'Histoire du Val de Lièpvre 11 (1986) S. 11–25. – BRIEGER, Rudolf: Die Herrschaft Rappoltstein. Ihre Entstehung und Entwicklung, Diss. phil. Leipzig 1906. – CLAUSS, Joseph M. B.: Historisch-topographisches Wörterbuch des Elsaß, (A – Schlierbach) [mehr nicht erschienen], Zabern 1895–1914. – Europäische Stammtafeln, hg. von Detlev SCHWENNICKE, NF, Bd. 11: Familien vom Mittel- und Oberrhein und aus Burgund, Marburg 1986, Taf. 80–82. – HUDLET, Richard B.: Zweibrücker Besitzungen im Elsaß. Rappoltstein, Hohenack, [Zweibrücken] 1999. – JORDAN, Benoît: La noblesse d'Alsace entre la gloire et la vertu. Les sires de Ribeaupierre 1451–1585, Strasbourg 1991 (Publications de la Société Savante d'Alsace et des régions de l'Est. Recherches et documents, 44). – JORDAN, Benoît: Landesherrliche Städte im Oberelsaß während des späten Mittelalters, in: Landesherrliche Städte in Südwestdeutschland, hg. von Jürgen TREFFEISEN und Kurt ANDERMANN, Sigmaringen 1994 (Oberrheinische Studien, 12), S. 231–244. – JORDAN, Benoît: Ribeaupierre de (Rappoltstein von), in: Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne, Bd. 31, Strasbourg 1998, S. 3186–3189. – JORDAN, Benoît: Die Herren von Rappoltstein, ihre Stadt und die Reben, in: Burgen, Märkte, kleine Städte. Mittelalterliche Herrschaftsbildung am südlichen Oberrhein, hg. von Ursula HUGGLE und Thomas ZOTZ, Schopfheim 2003 (Das Markgräflerland 2/2003), S. 130–140. – KAMMERER, Odile: Colmar ville-état et la puissante seigneurie des Ribeaupierre avant le XVI^e siècle, in: Les relations entre Etats et principautés des Pays-Bas à la Savoie (XIV^e–XVI^e s.), hg. von Jean-Marie CAUCHIES, Neuchâtel 1992 (Publication

du Centre Européen d'Études bourguignonnes XIV^e–XVI^e s., 32), S. 99–114. – KAMMERER, Odile: Entre Vosges et Forêt-Noire. Pouvoirs, terroirs et villes de l'Oberrhein 1250–1350, Paris 2001 (Histoire ancienne et médiévale, 64). – KLEINDIENST, Jean-Louis: Le personnel du château des Ribeaupierre à Ribeaupierre aux XVII^e et XVIII^e siècles, in: Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Colmar 24 (1974/1975) S. 35–39. – RATHGEBER, Julius: Die Herrschaft Rappoltstein. Beiträge zur Geschichtskunde des Oberrheins. Zum Teil aus urkundlichen Quellen, Straßburg 1874. – REINLE, Christine: Das Elsaß im hohen und späten Mittelalter (10.–15. Jahrhundert), in: Das Elsaß. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, hg. von Michael ERBE, Stuttgart 2002, S. 41–60. – SCHUBRING, Klaus: Die Herzoge von Urslingen. Studien zu ihrer Besitz-, Sozial- und Familiengeschichte mit Regesten, Stuttgart 1974 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 67). – SITTLER, Lucien: Un seigneur alsacien de la fin du Moyen Âge. Maximin ou Smassmann I^{er} de Ribeaupierre 1398–1451, Strasbourg 1933 (Collection d'études sur l'histoire du droit et des institutions de l'Alsace, 9). – SPIESS, Karl-Heinz: Rappoltstein (Ribeaupierre), in: LexMA VII, 2002, Sp. 444 f. – SÜSS, Louis: Geschichte der Reformation in der Herrschaft Rappoltstein, Tl. 1: Bis 1648, Diss. Phil Jena 1913 [gedruckt Zabern i.E. 1914]. – WESTERMANN, Angelika: Die vorderösterreichischen Montanregionen in der Frühen Neuzeit, Stuttgart 2009 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte, 202). – WOLFF, Felix: Elsässisches Burgen-Lexikon (Veröffentlichungen des Kaiserlichen Denkmal-Archivs zu Straßburg i.E., 9), Straßburg 1908 [ND Frankfurt am Main 1979]. – ZOTZ, Thomas: Zur Bedeutung von Kirche und Klostervogtei für Grafen und Herren. Oberrheinische Beispiele aus dem Hoch- und Spätmittelalter, in: Grafen und Herren in Südwestdeutschland vom 12. bis ins 17. Jahrhundert, hg. von Kurt ANDERMANN und Clemens JOOS, Epfendorf 2006 (Kraichtaler Kolloquien, 5), S. 155–168.

Gabriel ZEILINGER

B. Rappoltstein

I. Zwar erscheint → Rappoltsweiler, der spätere Hauptort der Herrschaft, seit dem 8. Jh. in der Überlieferung, und eine Familie von R. ist für die Mitte des 11. Jh.s belegt, doch die Erwähnung von Teilen der späteren Herrschaft erfolgt erst einige Jahrzehnte später: 1084 schenkt Ks. Heinrich IV. aus seinem Familiengut das *predium quoddam nomine Rapoldstein* mit der Burg und allen Zugehörungen dem Bm. Basel. Heinrich

V. erhält 1114 von diesem im Gegenzug für eine anderweitige Besitzbestätigung das *castrum* [...] Rapolstein. Aus einer Urk. Friedrichs I. (um 1162), in der er diesen Besitztitel an Basel zurückgibt, läßt sich immerhin schließen, daß zum *predium* R. die Hälfte von → Rappoltsweiler gehörte. Daraus ergibt sich die Vermutung, daß die andere Hälfte des Grundes, auf dem sich → Rappoltsweiler weiterentwickeln sollte, R.er Allod war. Die Besitzentwicklung der jüngeren Linie über die Jh.e ist – wie in vielen Fällen – nicht nur dynamisch, sondern teilw. ungesichert, weswegen hier nur ein grober Überblick gegeben werden kann: Im Zentrum stand stets → Rappoltsweiler mit den drei Höhenburgen oberhalb des Städtchens: St. Ulrich (auch Groß-R.) und Hohrappoltstein (auch Altenkastel) als Basler (letzteres ursprgl. Bamberger) Lehen sowie Girsberg (wohl rappoltsteinisch, zu Zeiten als Lehen vergeben – wie auch Altenkastel). Außerdem besaßen die Herren von R. dort – neben verschiedenen Stadthöfen – auch einen größeren, zunehmend genutzten und entspr. ausgestalteten Stadtsitz. Die Gemengelage der R.er Burgen auf einem Berg war vermutlich durch die unterschiedliche Besitzgeschichte bedingt und wurde durch die gen. Teilungen von 1298, 1373 und 1419 immer wieder auch baulich aufrechterhalten. In den jeweils überlieferten Teilungsvereinbarungen, die auch für Zeitschnitte der Gesamtherrschaft bemerkenswert sind, werden jedem Teilberechtigten ein bis zwei dieser Burgen sowie ein bis zwei Teile der Stadt → Rappoltsweiler zugeordnet. Im wenige Kilometer östlich in der Ebene gelegenen, ursprgl. Murbacher Ort → Gemar – zunächst vom Lgf.en im Oberelsaß weitergegeben, dann Straßburger Stiftslehen – sammelten die R.er im SpätMA durch Kauf oder Usurpation weitere Rechte am Ort und bauten den Herrnsitz sukzessive zum Schloß, ja zur zweiten Res. aus (v.a. im 16. Jh.). Im Verlauf des 13. Jh.s erhielten sie Herrschaft und Burg Hohnack von den Gf.en von Pfirt, nach deren Aussterben in männlicher Linie von Österreich zu Lehen. Dies ergänzte von S her ganz erheblich den rappoltsteinischen Besitz im Lebertal mit seinen einträglichen Silberminen bei Markkirch. Schließlich wurden die Besitzungen in acht Ämter gruppiert: → Rappoltsweiler, → Gemar, Bergheim, Zellenberg, Heiteren (damit Anschluß an

den Rhein), Weier im Tal, Urbeis, Markkirch. Über weitere feste Plätze verfügte man u. a. mit der Judenburg, der Pflixburg und Zellenberg sowie temporäre Sitze in Weier im Tal, Weier auf'm Land und Heiteren. Stadthöfe hatten die R. außer in → Rappoltsweiler zu Zeiten in Straßburg, Colmar, Ensisheim, Egisheim und Basel. Neben den sonstigen herrschaftlichen Einkünften und den bes. im 16. Jh. sprudelnden Erträgen aus dem Bergbau war der Anteil an Weinbau und -handel um → Rappoltsweiler sehr ertragreich. Die Charakterisierung der R.er als »seigneurs des Vosges, du vignoble et des vallées« (BISCHOFF) ist daher auch für deren Herrschaft sehr bezeichnend.

II. Nach Einzelbelegen herrschaftlicher Amtsträger v.a. auf der lokalen Ebene wird der personale Hof der R. erst um 1400 faßbarer, als wiederholt Hofschaffner (oder Einnehmer) und Hofschreiber in den Quellen erscheinen. Von der Hofschaffnei unterschieden wird bereits zu dieser Zeit der »Stadtschaffner« für → Rappoltsweiler – neben dem Vogt (auch Amtmann gen.) Vertreter der Herrschaft am Ort. In den anderen Ämtern finden sich, wie im SW des Reichs üblich, meist ein Vogt und ein Schultheiß für den Amtssitz sowie Schultheißen der einzelnen Ortschaften. Manche Amtleute/Vögte der dezentralen Verwaltung tragen später auch den Titel »Hofrat«. Ein Hofgericht ist ab der Mitte des 15. Jh.s bezeugt. Der Hofverwaltung im engeren Sinne stand der ebenfalls um 1400 erstbelegte Hofmeister vor; i.J. 1563 erhielt Georg von Venningen lt. seiner Bestallung als Hofmeister neben Naturalien 100 fl als Dienstlohn. Das Hofgesinde umfaßte im 15. bis 17. Jh. darüber hinaus die auch an Gf.en- und kleineren Fs.enhöfen üblichen Funktionen: (reisige) Knechte, Marstaller, Hofschmied, Karcherknecht, Hofkellner, -koch und -pfister, Hofschneider, Hofjäger und -schützen, Hausknechte und -mägde. Der Hofkaplan wird nur manchmal als Teil des Hofes verzeichnet. Für die (Begleitung der) Ausbildung der jungen Herren sind desweiteren Knappen und »Buben«, dann auch Präzeptoren erwähnt – mehrere R.er Söhne wurden an anderen, zum Teil großen Höfen ausgebildet bzw. auf »Grand Tour« geschickt. Für das Frauenzimmer sind vereinzelt eine Beschließerin und Mägde bekannt. Neben → Rappoltsweiler und seinen vier Herrnsitzen ist nur

in gewissen Zeiten für → Gemar als zweiter Res. eine höfische Parallelstruktur belegt. Die Fest- und Jagdkultur spielt sich in dem für Gf.en und Herren Oberdtl.s gemäßen Rahmen ab; bes. auffällig waren das Fest zur Hochzeit zwischen Ulrich von R. und Anna-Alexandrina von Fürstenberg mit mehreren Hundert Gästen im Sommer 1522 und die angeblich über drei Wochen hinweg gefeierte Doppelhochzeit von 1543 (Georg von R. mit Elisabeth von → Helfenstein und Johanna von R. mit Georg Truchseß von → Waldburg). Zu erwähnen ist noch der den Herren geleistete, zeremoniell ausgestaltete Schwur der Spielleute beim jährl. Pfeiferfest zu → Rappoltsweiler. Der R.er Hof war ein Bezugspunkt insbes. der reformatorischen Gelehrtenkultur am Oberrhein. Philipp Jacob Spener wurde 1635 in → Rappoltsweiler geb., weil sein Vater Johann Philipp zu dieser Zeit rappoltsteinischer Hofmeister war.

→ A. Rappoltstein → C. Gemar → C. Rappoltsweiler

Q./L. Siehe A. Rappoltstein.

Gabriel ZEILINGER

C. Gemar

I. Ghermari (768), Gemare (953), villa Gemer (1278), Gemer (1298) – Dorf/Stadt mit Schloß – Herrschaft → Rappoltstein; Herren von → Rappoltstein – F, Région Alsace, Dép. du Haut-Rhin.

II. Rund 5 km östlich von → Rappoltsweiler liegt in der Oberrheinebene an der Fecht und an der alten Landstraße Straßburg-Colmar der Ort G., der sich zunächst um zwei Kl.höfe entwickelte: Oberg. (zu Leberau) und Niederg. (zu Murbach). Zum Dorf, später zur Kleinstadt entwickelte sich aber Niederg., das von Murbach als Lehen an die Lgft. im Unterelsaß, ab 1359 dann an die Bf.e von Straßburg ausgegeben und von diesen jeweils an die Herren von → Rappoltstein weitergegeben wurde (ab dem 13. Jh. belegt). Die → Rappoltsteiner hatten ausweislich der Herrschaftsteilungen einigen Grundbesitz mit etlichen Zinspflichtigen am Ort, was ihre Position im Ringen mit dem Straßburger Stift um die Dominanz vor Ort an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert erleichterte. Schließlich befanden sich die meisten Ortsrechte in ihren Händen. Um G. erstreckte sich die sog. »Gemeine Mark«, wohl eine alte Markgenossen-

schaft, die vom HochMA bis zum Ende des Ancien Régime als gemeinsame (aber nicht alleinige) Allmende von sieben Ortschaften (darunter auch G. und → Rappoltsweiler) genutzt wurde. Die Gerichtsherrschaft darüber hatten zunächst die Hgz.e von Lothringen inne, ab dem 14. Jh. die Herren von → Rappoltstein.

Kg. Rudolf ließ 1287 im Verlauf des Aufstandes Anselms II. von → Rappoltstein in G. angeblich eine Holzveste errichten, die wenig später von den Rappoltsteinern selbst in Nutzung genommen wurde. 1293 wurde diese Burgstelle von Truppen Adolfs von → Nassau belagert und genommen, 1298 soll sie einem Brand zum Opfer gefallen sein. Für dass. Jahr werden ein *vallum ville*, ein Tor und ein Kirchhof in G. erwähnt. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 14. Jh.s wurde der Ort von einer Steinmauer umgeben und die herrschaftliche Burg ausgebaut (von beiden sind nur noch Reste erhalten). Im 16. Jh. wurde die auch »Molkenburg« gen. Festung sukzessive zum (Sommer-) Schloß und zur zweiten Res. der → Rappoltstein ausgestaltet. Sie wies u.a. einen beachtlichen »Ritterstall« und eine Kanzlei auf und wurde im 18. Jh. zu einer Pfalz-Zweibrücker Wasserburg im Stil der Zeit umgebaut.

Zunächst gab es in G. analog zur Siedlungsgeschichte zwei Pfarrkirchen, doch wurde St. Dionys in Oberg. 1543 mit St. Leodegar zusammengelegt. Letztlich blieb G. vornehmlich ein von Bauern und Fischern bewohnter Ort mit gering ausgebildeten, zudem fast ausschließlich herrschaftlich-administrativen Zentralfunktionen. Da eine stadtgemeindliche Entwicklung nicht zu greifen ist, bleibt die Stadtqualität G.s in der Vormoderne umstritten.

→ A. Rappoltstein → B. Rappoltstein → C. Rappoltsweiler

Q./L. Siehe A. Rappoltstein; darüber hinaus: Les documents anciens de la ville de Guémar, de son bailliage et de la Gemeinmarck 1515–1843: E dépôt 30. Inventaire dressé par les Archives départementales du Haut-Rhin, hg. von Anne EICHENLAUB-ODDOLAY, Colmar 1986 [mit historischer Einführung S. 1–20]. – HIMLY, François J.: Atlas des villes médiévales d'Alsace, Nancy 1970 (Publications de la Fédération des Sociétés d'Histoire et d'Archéologie d'Alsace, 6), S. 75. – Le pays de Ribeauvillé, hg. von Marie-Philippe SCHEURER und Emmanuel FRITSCH, Lyon 2006 (Patrimoine d'Alsace, 13),

besonders S. 114–117. – METZ, Bernhard: Guémar. 2. Particularités architecturales: Cimetière et bourg fortifiés, château, in: Encyclopédie de l'Alsace, Bd. 6, Strasbourg 1984, S. 3563 f. – SCHERLEN, Auguste: Gemar, die Sommerresidenz der Rappoltsteiner, in: DERS.: Perles d'Alsace, Bd. 2, Colmar 1929, S. 147–154.

Gabriel ZEILINGER

C. Rappoltweiler

I. Ratbaldouilare (759), Ratpoldesuuilare (896), villa Rapolswilre (um 1162), Rapolzwilr (1298), frz.: Reinbauilren (1285), Ribauvillers (1344) – drei Höhenburgen, Stadt, Stadtschloß – Herrschaft → Rappoltstein; Herren von → Rappoltstein – F, Région Alsace, Dép. du Haut-Rhin, Sitz der Sous-préfecture.

II. Am Ausgang des Strengbachtals liegt zwischen den Weinbergen des östlichen Vogesensaumes der Ort R. Er bildete zusammen mit den drei oberhalb gelegenen Burgen und dem am Ortsrand gelegenen Stadtschloß der Herren von → Rappoltstein ein Res.ensemble. Der Stich von der Stadt in Merians *Topographia Alsatiae* (1663) gibt sehr eindrücklich die vormoderne Situation wieder, die freilich noch im heutigen Stadtbild hervorragend nachzuvollziehen ist. Der Ort weist schon vorrömische Siedlungsspuren auf. Im 8. Jh. waren u.a. die Abteien Münster und Saint-Denis dort begütert. Die hochma. Besitzübertragungen zeigen zum einen zunächst die Salier, sodann das Bm. Basel als Inhaber bzw. Lehnsherren von Herrschaftsrechten am Ort, zum anderen läßt sich Allodialbesitz der → Rappoltstein plausibel machen. Diese hatten als ihre Hauptburg zunächst St. Ulrich (oder Groß-Rappoltstein, 11./12. Jh.) in Gebrauch, worauf etwas später der Ausbau der Gipfelburg Hohrappoltstein (oder Altenkastel, als Siedlungsplatz allerdings älter) und schließlich in der ersten Hälfte des 13. Jh.s der Burg Girsberg (auch »der Stein« gen.) folgten. Seit dem 14. Jh. sind mehrere Stadthöfe der → Rappoltstein nachgewiesen, von denen der am höchsten Punkt R.s, dem sog. Schloßberg, gelegene seit dem 15. Jh. als Stadtschloß ausgebaut wurde (detaillierte bau- und architekturgeschichtliche Beschreibung der Burgen bzw. Schlösser bei BILLER/METZ und JORDAN). Der einträgliche Weinanbau und -handel vor Ort brachte es mit sich, daß Grundstücke in und Parzellen um R. sehr gefragt waren und daher

verschiedenste Besitzer hatten (auch auswärtige Adlige und Lehnsleute der → Rappoltsteiner, Kl., Stadtdilige z.B. aus Straßburg). Diese besaßen z.T. ebenfalls Stadthöfe bzw. -häuser in R.

Die Pfarrkirche St. Gregor ist zwar ausdrücklich erst im 13. Jh. belegt, kann aber gleichwohl als Altpfarre des Ortes angesehen werden. Neben verschiedenen Altären hatte sie im SpätMA eine Marien- und eine Georgskapelle sowie anbei eine St. Annenkapelle aufzuweisen. Ansonsten gab es in der Kleinstadt seit den 1340er Jahren noch eine Katherinen- und eine Margarethenkapelle (letztere am Stadtschloß gelegen). Das Benediktinerpriorat St. Morandus lag ebenso *extra muros* wie die von den Rappoltsteinern geförderte Einsiedelei in Dusenbach (Gründung um 1221), die 1484 in eine Wallfahrtskirche umgewandelt wurde (beide Vorgänge im Zusammenhang mit einem Kreuzzug bzw. einer Pilgerfahrt ins Hl. Land). 1297 siedelten sich Augustiner-Eremiten an, nachdem Heinrich von → Rappoltstein und die *milites et concives ciuitatis* in Rapolzwiler sie gemeinsam unter ihren Schutz gestellt hatten. Eine Frauenklausur ist für die Mitte des 14. Jh.s belegt. Die Stadtgemeinde(n) fundierte(n) 1342 das Hospital. Neben der älteren Reite-Bruderschaft (14. Jh.) gab es seit 1482 noch eine *fraternitas s. Jacobi*. Eine jüdische Gemeinde ist ab 1311 nachweisbar.

III. Das zunächst als Burgflecken einzuordnende R. ist z. B. für das Jahr 1256 als *villa nostra Rapolzwilre* erwähnt. Dieser älteste präurbane Siedlungskern, die später sog. *alte stat*, wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s ummauert. Um 1300 wurden die unterhalb/östlich situierte Unterstadt sowie die oberhalb/westlich gelegene Neustadt ebenfalls vom Mauerring eingefast, einige Jahrzehnte später folgte an diese anschl. auch die Oberstadt (auch als Oberdorf bezeichnet). Diese Stadtteile waren bisweilen bestimmten Teilen (bzw. Burgen) der Herrschaft zugeordnet. Dennoch besagt bspw. die → Rappoltsteiner Teilung von 1298, daß die Alt- und die Neustadt eine gemeinsame Allmende an Wald und Weide sowie am Areal des Stadtgrabens haben und die Unterhaltung der Talstraße zusammen besorgen sollen. Von den damals ebenfalls aufgeteilten herrschaftlichen Zinsen und Abgaben wurden die Bewohner der gen. Stadtteile nicht explizit ausgenommen. Ein *procurator*

(später: *schaffner*) der Herrschaft ist seit 1241 bezeugt, ab den 1370er Jahren dann auch ein Vogt. In den Jahrzehnten um 1300 differenzierte sich die Stadt (Erstbezeichnung als *stat* 1290) in ihren vier Teilen sukzessive auch gemeindlich aus. So traten deren Bürger bzw. Räte im Verlauf des 14. Jh.s als siegelführend auf. Ein Stadtrecht im eigtl. Sinne ist nicht überliefert; die Stadt als Ganzes und in ihren Teilen erscheint als vorrangig ökonomisch gefördert. 1403 wurde die erste Stadtordnung erlassen, der weitere folgten. In dems. Jahr ist die Stadtschule erwähnt, das Rathaus erst 1453.

Der erstmals 1298 belegte Markt wurde 1302 geteilt (Holz und Gemüse), weitere Sondermärkte folgten: Fischmarkt 1321 (Altstadt), Markt der Oberstadt um 1339, Kornmarkt nach 1367. Nach der Erwähnung einer *louben* 1297 entstanden im 14. Jh. verschiedene Handelshallen (Tuchhalle 1302, Brothalle 1335, Fleischhalle 1342). Ein Jahrmarktsprivileg Ks. Maximilians kam 1504 hinzu. Neben intramuralen Mühlen ist auch eine öffentliche Waage bezeugt (1311). Anselm von → Rappoltstein betrieb am Ort 1291 angeblich eine nicht-privilegierte Münzstätte (Imitate der Breisgauer Pfennige), die nicht lange in Betrieb gewesen sein kann. Geldwechsler sind seit dem 14. Jh. erwähnt; 1342 kauften einige Lombarden zusammen mit Johann von → Rappoltstein die Trinkstube in der Oberstadt. 1518 erließ Ulrich von → Rappoltstein eine Ordnung für die bereits seit Mitte des 14. Jh.s erwähnte Herrentrinkstube, der lt. der Ordnung vorrangig *adell*, *prelaten*, *priesterschafft* und *eerenluten* angehören sollten – Ulrich hielt sich nachweislich selbst dort auf. R. war nach den Reichsstädten die bedeutendste (Land-)Stadt des ma. Oberelsaß (B. Metz).

→ A. Rappoltstein → B. Rappoltstein → C. Gemar

Q./L. Siehe A. Rappoltstein; darüber hinaus: BARTH, Médard: Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter, Strasbourg 1960 (Etudes général publ. sous les auspices de la Société d'Histoire de l'Eglise d'Alsace. N.S., 4; Archives de l'Eglise d'Alsace, 27 = N.S., 11), Sp. 1090–1095. – BERNHARD, Bernard: Recherches sur l'histoire de la ville de Ribeauvillé, publiées sous les auspices du Conseil Municipal par. X. Mossmann, Colmar 1888. – CORDES, Albrecht: Stuben und Stubengesellschaften. Zur dörflichen und kleinstädtischen Verfassungsgeschichte am Oberrhein und in der Nordschweiz, Stuttgart

u. a. 1993 (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, 38), besonders S. 205–210. – FALLER, Robert: Le château de Ribeauvillé, in: Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Ribeauvillé 7 (1937) S. 33–63. – HENIGFELD, Yves: Ribeauvillé (Haut-Rhin), in: Archéologie des enceintes urbaines et de leurs abords en Lorraine et en Alsace (XII^e-XV^e siècle), hg. von DEMS. und Amaury MASQUILIER, Dijon 2008 (Revue Archéologique de l'Est. Supplément, 26), S. 211–223. – HIMLY, François J.: Die Erweiterung Rappoltsweilers und ihre sozialen Folgen im 13. und 14. Jahrhundert, in: Stadterweiterung und Vorstadt, hg. von Erich MASCHKE und Jürgen SYDOW, Stuttgart 1969 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 51), S. 101–106. – HIMLY, François J.: Atlas des villes médiévales d'Alsace, Nancy 1970 (Publications de la Fédération des Sociétés d'Histoire et d'Archéologie d'Alsace, 6), S. 98f. – KREUTZ, Bernhard: Rappoltsweiler, in: Die urbanen Zentren des hohen und späteren Mittelalters. Vergleichende Untersuchungen zu Städten und Städte-landschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich, hg. von Monika ESCHER und Frank G. HIRSCHMANN, 3 Bde., Trier 2005 (Trierer Historische Forschungen, 50,1–3), S. 497–499. – Le pays de Ribeauvillé, hg. von Marie-Philippe SCHEURER und Emmanuel FRITSCH, Lyon 2006 (Patrimoine d'Alsace, 13), besonders S. 43–71. – METZ, Bernhard: Essai sur la hierarchie des villes médiévales d'Alsace (1200–1350), 2e partie, in: Revue d'Alsace 134 (2008) S. 129–167, besonders S. 158–162. – ZEILINGER, Gabriel: Grenzen der Freiheit. Stadtherrschaft und Gemeinde in spätmittelalterlichen Städten Südwestdeutschlands, in: Freiheit und Unfreiheit. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Facetten eines zeitlosen Problems, hg. von Kurt ANDERMANN und Gabriel ZEILINGER, Epfendorf 2010 (Kraichtaler Kolloquien, 7), S. 137–152.

Gabriel ZEILINGER

REICHENSTEIN

A. Reichenstein

I. Namengebend für die Familie von R. ist die im ersten Drittel des 14. Jh.s auf einem Bergsporn über dem Holzbachtal unweit von Puderbach (Kr. Neuwied) angelegte Burg → R. Urkundlich wird die Burg erstmals am 21. Dez. 1331 als *hus zo Richinstein* erwähnt, als Ludwig III. Walpode von der Neuerburg (gest. 1342) sie nach einer Fehde Wilhelm von Braunsberg, Gf. von Wied zu Lehen aufträgt. Sehr wahrschein-